

Zur Kategorie der Emotionalität.

Am Beispiel der Figurenrede im Roman ‚Spieltrieb‘ von Juli Zeh

Lenka VAŇKOVÁ

1. Einleitung

In den letzten Jahren rückt die Frage, wie Emotionen durch die Sprache vermittelt werden, immer stärker in den Vordergrund des Interesses der Linguisten.¹ Der Vergleich der Manifestation von Emotionen im Deutschen und im Tschechischen ist zurzeit Untersuchungsgegenstand des seit 2009 am Lehrstuhl für Germanistik in Ostrava angesiedelten Projekts ‚Ausdrucksmittel der Emotionalität im deutsch-tschechischen Sprachkontrast‘.² Ziel dieses Projekts ist – anhand der Analyse von Texten verschiedener Textsorten und funktionaler Stile – lexikalische sowie grammatische und textuelle Mittel zu erfassen, durch die sich die Emotionalität in der deutschen und in der tschechischen Sprache manifestiert. Dabei geht man davon aus, dass die Verbalisierung von Emotionen stark konventionalisiert und gleichzeitig historisch und kulturell geprägt ist (vgl. Winko 2003:82 ff.). Somit verfolgt das Projekt zwei Ziele:

- (1) Es soll das Inventar der sprachlichen, d. h. lexikalischen, morphologischen, syntaktischen, stilistischen und textuellen Mittel, die dem Sprechen über Emotionen oder dem Ausdruck von Emotionen dienen, erfasst werden; dies natürlich für beide Sprachen.
- (2) Es sollten Unterschiede verzeichnet werden, die sich einerseits aus den unterschiedlichen kulturellen Traditionen ergeben, wobei sich erwarten lässt, dass infolge der Nähe beider, durch die Zugehörigkeit zum mitteleuropäischen Raum gekennzeichneten Kulturen keine großen Unterschiede auftreten werden. Andererseits geht es im Rahmen unseres Projekts darum, Unterschiede zu erfassen, die sich aus den Differenzen des Sprachsystems des Deutschen und des Tschechischen ergeben und die besonders in der übersetzerischen Praxis ein Problem darstellen können.

¹ Im Bereich der Germanistik wurden in den letzten 20 Jahren mehrere Arbeiten vorgelegt, die die Problematik von Sprache und Emotionen unter verschiedenen Aspekten und in unterschiedlichen Kommunikationsbereichen analysieren, z. B. Fiehler (1990), Konstantinidou (1997), Jahr (2000), Winko (2003), Stoeva-Holm (2005), Schwarz-Friesel (2007). Im Rahmen der Bohemistik versuchte bereits in den 60er Jahren Miroslav Grepl (1967) in seiner Arbeit ‚Emocionálně motivované aktualizace v syntaktické struktuře výpovědi‘ [Emotional motivierte Aktualisierungen im syntaktischen Aufbau einer Aussage] auf die Frage zu antworten, wie die emotionale Einstellung des Sprechers durch die Veränderung der funktionalen Satzperspektive ausgedrückt werden kann. Die Möglichkeiten des Tschechischen mit Hilfe lexikalischer Mittel auf Emotionen zu referieren hat Jaroslav Zima (1961) im Zusammenhang mit seiner Analyse der Expressivität des Wortes im Tschechischen erörtert.

² An diesem Projekt beteiligen sich Germanisten aus Ostrava, Brno, Ústí nad Labem und Würzburg. Zum Forschungsteam gehören auch die Ostrauer und Würzburger Doktoranden, die im Rahmen ihrer Dissertationen verschiedene Teilbereiche der Problematik der Sprache und Emotionen behandeln.

Es wird dabei korpusbasiert vorgegangen: Jedes einzelne Teilprojekt legt seinen Untersuchungen ein bestimmtes Korpus zugrunde. Das Ziel des Projekts ist es, ein möglichst breites Spektrum von Texten abzudecken: So werden zurzeit journalistische Textsorten, Chat-Gespräche, Internetforen sowie literarische Texte – gegenwärtige Theaterstücke, Belletristik und Volkslieder – analysiert. Dadurch soll ein umfangreiches und vielseitiges Spektrum an Mitteln gesammelt werden, wobei wir uns bewusst sind, dass wir nicht das vollständige Inventar beschreiben können, sondern nur das, was in unseren Texten zu finden ist.

2. Theoretische Ausgangspositionen: die Kategorie der Emotionalität

Da die Arbeit am Projekt, d. h. die konkreten Textanalysen vor allem die Klärung theoretischer Grundpositionen verlangen, war es in erster Linie notwendig zu bestimmen, was unter dem Begriff „Emotionalität“ verstanden wird. Laut ‚Duden. Deutsches Universalwörterbuch‘ (2003:459) ist Emotionalität „emotionale Verhaltensweise, Äußerungsform.“ Sucht man nach einer Definition dieses Begriffs in Bußmanns ‚Lexikon der Sprachwissenschaft‘, stellt man fest, dass er darin überhaupt nicht vorkommt. Dasselbe Ergebnis bringen auch Recherchen in Registern der meisten Grammatiken des Deutschen: Weder in der letzten Auflage der Duden-Grammatik (2005) noch in den anderen Grammatiken der deutschen Sprache³ wird die Emotionalität reflektiert. Lediglich das Register der Deutschen Grammatik von Helbig/Buscha (1993) enthält das Stichwort „Emotionalität“: Dieses verweist auf das Kapitel über die Modalität, in deren Rahmen semantische Subklassen der Modalwörter angeführt werden, darunter auch eine Gruppe der „Modalwörter“ wie *ärgerlicherweise*, *bedauerlicherweise*, *enttäuschenderweise*, *glücklicherweise* usw., die „teils positive, teils negative Emotionen ausdrücken“ (Helbig/Buscha 1993:508).

In den Grammatiken des Tschechischen taucht das Stichwort „Emotionalität“ meist im Anschluss an Abhandlungen über die Modalität auf, wobei Emotionalität aber von Modalität getrennt wird. Zum Beispiel unterscheidet Čechová (2000) im Buch ‚Čeština – řeč a jazyk‘ [Tschechisch – Rede und Sprache] im Rahmen der Modalität neben der Gewissheitsmodalität und der voluntativen Modalität auch die sog. evaluative Modalität. Bei der letzteren geht es um eine Bewertung des Sprechers, die entweder auf gesellschaftlichen Normen basiert (a), oder die subjektiven Befindlichkeiten des Sprechers widerspiegelt (b).

(a) *Je správné vycházet lidem vstříc.* (Čechová 2000:258)

[Es ist richtig, den Leuten entgegenzukommen]

(b) *K tomu naštěstí nedošlo.* (Čechová 2000:258)

[Dazu ist es glücklicherweise nicht gekommen]

³ Es wurden folgende Grammatiken recherchiert: Erben (1980), Griesbach (1986), Flämig (1991), Helbig/Buscha (1993), Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997), Götze/Hess-Lüttich (1999), Eisenberg (2000), Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache (2005), Engel (2009). In der ‚Deutschen Grammatik‘ von Erben (1980) findet sich im Register ein Verweis auf emotional-expressive Partikeln. Diesen wird eine „emphatisierende“ Funktion zugeschrieben (vgl. S. 178), ebenso auch bestimmten Satzkonstruktionen (vgl. S. 270 ff.).

Der Begriff „Emotionalität“ wird bei Čechová vom Terminus „Modalität“ unterschieden. Im Kapitel „Emotionalität in der Aussage“ wird Emotionalität als „die durch sprachliche Mittel in einer Aussage geäußerte emotionale Einstellung des Sprechers zur Realität“ definiert (Čechová 2000:258).⁴ Auf der Seite 258 werden verschiedene Mittel aufgelistet, durch welche diese emotionale Einstellung zum Ausdruck kommt:

- lautliche Mittel (Intonation, dynamischer Akzent);
- grammatische Mittel wie z. B. Inversion der aktuellen Satzperspektive, expressive Absonderung der Satzform durch Wiederholungen (*Nikdy, nikdy se sem nevrátím!*)⁵, Unterbrechungen (*Ale já přece ... Poslyšte ne ... Prosím vás, to ne ...*)⁶, Pausen (*Já ... Já jsem neměl přece ... já jsem dělal lék pro své nemocné*)⁷;
- lexikalische Mittel wie Interjektionen, Partikeln, Ausdrücke aus nicht-standardlichen Sprachvarietäten (*Fotr mě našťval*)⁸.

Ähnlich behandeln Grepl und Karlík (1998) die Emotionalität im Rahmen der Typologie von Sprechereinstellungen.

Die Auffassung der Emotionalität, nach der diese Kategorie lediglich auf die emotionale Einstellung des Sprechers reduziert wird, scheint uns zu eng zu sein. Den Zielen unseres Projekts entspricht eher ein viel breiteres Konzept, das z. B. bei Schwarz-Friesel (2007: 130-131)⁹ angedeutet wird.

Wir gehen davon aus, dass die Kategorie der Emotionalität das ganze in einer Aussage (bzw. im Text) enthaltene emotionale Potenzial einbezieht. Somit schließt dieser Begriff ein:

1) den Ausdruck von Emotionen. Dieser ist immer selbstreferenziell. Man bringt eigenes Erleben zum Ausdruck durch verbale, prosodische¹⁰ sowie durch non-verbale Mittel wie Gestik, Mimik, motorische Reaktionen oder Körperhaltung bzw. Körperfarbe. Diese verraten von den Befindlichkeiten des Sprechers oft mehr als der verbale Inhalt seiner Äußerung.¹¹ Die sprachlichen Mittel sind sowohl auf der lexikalischen als auch auf der grammatischen Ebene sowie auf der Textebene zu suchen.

Durch Interjektionen bzw. Onomatopoeitika¹², Partikeln¹³, Schimpfwörter, Kosenamen, pejorative Personenbezeichnungen oder Ausdrücke, die zum Inventar einer anderen Varietäten des Deutschen gehören,¹⁴ kann man unmittelbar eigenen Gefühlen freien Lauf lassen. Es ist allerdings noch zu bemerken, dass auch neutrale Wörter, die nicht zum Emotionswortschatz gehören, Emotionen zum Ausdruck bringen können: Sie

⁴ „Emotionálností výpovědi rozumíme jazykovými prostředky v ní vyjádřený citový postoj mluvčího ke skutečnosti“ (Čechová 2000:258).

⁵ *Niemals, niemals komme ich hierher zurück!*

⁶ *Aber ich doch ... Hören Sie zu ... Das bitte nicht...*

⁷ *Ich ... ich hatte doch nicht... Ich habe ein Medikament für meine Kranken zubereitet.*

⁸ *Der Alte hat mich auf die Palme gebracht.*

⁹ Nach Schwarz-Friesel (2007:131) wird „das ‚Emotionsprofil‘ (das Emotionspotenzial) eines Textes nie nur durch bestimmte Wörter determiniert, sondern sich maßgeblich durch textuelle Mittel und Strategien, die die Informationsstrukturierung und das gesamte Inferenzpotential betreffen, konstituiert.“ Dieses Inferenzpotential (Inferenz = Schlussfolgerung) ergibt sich einerseits aus den im Text enthaltenen Informationen, andererseits aus dem Vorwissen, d. h. der Kenntnis der Sprecher/Hörer von der Welt (L. V.). Vgl. dazu Kratochvílová in diesem Band.

¹⁰ Vgl. den Beitrag von Schwitalla in diesem Band.

¹¹ Zur Wiedergabe von stimmlichen Mitteln in der Belletristik vgl. Vaňková (im Druck).

¹² Vgl. den Artikel von Schuppener in diesem Band.

¹³ Zu dieser Problematik vgl. Rinas in diesem Band.

¹⁴ Zur Verwendung der verschiedenen Sprachvarietäten zur Markierung von Emotionen vgl. Vaňková (im Druck)

lassen sich aber „erst durch Kontextinformationen als ‚emotional konnotiert‘ identifizieren“ (Winko 2003:135).

Dem Ausdruck spontaner Emotionen dienen auch bestimmte grammatische Mittel: von diesen sind vor allem Exklamativsätze oder Dativus ethicus¹⁵ zu nennen.

Der Sprecher kann seine emotionalen Befindlichkeiten auch explizit benennen, d. h. mit den emotionsbezeichnenden Wörtern (Verben wie *hassen, lieben, befürchten*, Substantiven wie *Liebe, Hass, Ekel, Trauer, Zorn, Wut* oder Adjektiven wie *traurig, glücklich, wütend*) direkt auf eigene Emotionen referieren. Daneben kann er mit Hilfe phraseologischer Wendungen, oft durch Metaphern, Emotionen, die er erlebt, bezeichnen: So wird durch den Phraseologismus *Ich könnte in den Boden versinken* Scham signalisiert (vgl. Cieslarová in diesem Band). Oft kombiniert man emotionsbezeichnende und -ausdrückende Mittel miteinander (*Gottseidank! Du kommst, wie gerufen!*).

Abschließend sollte zum Emotionsausdruck noch bemerkt werden, dass der sprachliche Inhalt der Aussage nicht immer die tatsächlichen Gefühle des Sprechers widerspiegeln muss. So kann der Sprecher bei der Äußerung der festen Wendung *Es freut mich Sie zu sehen* gerade das Gegenteil empfinden. Dass es sich um nur vorge-täuschte Emotionen (gespielte Gefühle) handelt, kann ohne Kenntnis des ganzen Kontextes nicht erkannt werden.

2) Sprechen über Emotionen. Die Gefühle anderer Personen sind meist für ihre Umgebung wahrnehmbar: Man kann sie aus sprachlichen Formulierungen der betreffenden Person, aus der Intonation der Stimme, aus der Mimik, Gesichtsfarbe oder Körperbewegung herauslesen. Dadurch kann man auf die Emotionen der Anderen Bezug nehmen, diese kommentieren, beschreiben, besprechen. Zur Beschreibung von Empfindlichkeiten anderer Personen werden neben den emotionsbezeichnenden Wörtern (siehe oben) besonders häufig Metaphern verwendet. Durch die Fähigkeit von Metaphern, komplizierte Sachverhalte zu vermitteln, bieten sie sich als ein besonders geeignetes Mittel zur Schilderung von Emotionen an, die an sich oft schon ganz komplexe Phänomene darstellen.

3) Hervorrufen von Emotionen. Zum Emotionspotenzial eines Textes gehören auch alle möglichen Mittel, lexikalische, grammatische sowie textuelle, die verwendet werden, um Emotionen im Rezipienten hervorzurufen. Das Erregen von Emotionen ist eine der grundlegenden Aufgaben der schöngeistigen Literatur. Autoren literarischer Texte müssen Emotionen nicht erleben, bemühen sich jedoch, Emotionen zu evozieren. Dasselbe gilt für Texte persuasiven Charakters, wie z. B. politische Kommentare oder Werbetexte.

Mit der Abgrenzung des Begriffs „Emotionalität“ hängt die Frage zusammen, welcher linguistischen Ebene die Emotionalität angehören soll (vgl. Volek 1977). Im linguistischen Diskurs haben sich grundsätzlich zwei Meinungen herauskristallisiert: Der einen nach wird die Emotionalität der sprachlichen Ebene der Modalität zugeordnet, wobei der Begriff „Modalität“ weit gefasst wird. Nach der anderen Ansicht werden Modalität und Emotionalität als zwei qualitativ verschiedene Bereiche unterschieden (vgl. Masařík 1982).

¹⁵ Dem Vergleich der Funktion des Dativus ethicus beim Ausdruck von Emotionen im Deutschen und im Tschechischen ist der Artikel von Peloušková in diesem Band gewidmet.

3. Emotionen in der Figurenrede

Im Folgenden werden die dargestellten theoretischen Ausführungen an einigen Beispielen aus dem Roman ‚Spieltrieb‘ von Juli Zeh demonstriert. Ein „wichtiges, wenn nicht konstitutives Element“ (Schwitalla/Tiitula 2009:9) der narrativen Texte sind Dialoge, die von Schriftstellern als Mittel gebraucht werden, mit deren Hilfe sie ihre Romanfiguren näher charakterisieren. So kann man an der Figurenrede nicht nur erkennen, aus welcher Region die Figur stammt oder zu welcher sozialen Schicht sie gehört, sondern u. a. auch, was sich in ihren Gedanken abspielt und auch welche Emotionen sie erlebt, bzw. wie sie die Emotionen Anderer bewertet. Die Figurenrede bietet also geeignetes Material für die Untersuchung der Emotionalität, wobei man nicht vergessen sollte, dass sie immer Produkt der Imagination des Autors ist, wie gut sie auch die Realität widerspiegelt.

Im Roman ‚Spieltrieb‘ wird eigentlich der Mangel an Emotionen, der Zynismus der jungen Generation zum Thema gemacht. Die Hauptgestalten des Romans sind die Gymnasiasten Ada und Alev, die durch ihr Spiel mit ihrem Lehrer Smutek, den Ada verführt und der anschließend von beiden erpresst wird, alle moralischen Grenzen überschreiten.

Die angeführten Beispiele illustrieren, mit welchen Mitteln die einzelnen Aspekte der Emotionalität manifestiert werden, sowohl im deutschen Original als auch in der tschechischen Übersetzung von Jana Zoubková, die im Jahre 2006 veröffentlicht wurde. Auch wenn im Rahmen des Projekts das Interesse primär auf geschriebene Texte ausgerichtet ist, bedeutet das nicht, dass non-verbale Mittel, durch die sich Emotionen in der gesprochenen Sprache häufig manifestieren, völlig außer Acht gelassen werden. Es interessiert uns daher auch, wie solche Phänomene wie Gestik, Mimik, motorische Reaktionen, Körperhaltung sowie Stimmmodulation in geschriebenen Texten reflektiert werden. In narrativen Texten werden diese Phänomene oft in der Einleitung zur direkten Rede von Romanfiguren kommentiert, was auch an den folgenden Beispielen erkennbar ist.

3.1 Ausdruck von Emotionen

Auf dem Schulhof diskutieren die Schüler des Bloch-Gymnasiums über Politik. Nach dieser Diskussion äußert Ada, die Hauptheldin, ihre Aversion gegenüber der Dummheit einer ihrer Mitschülerinnen, die sich nur durch ihre Schönheit auszeichnet. Adas Aggressivität wird schon im Kommentar des Erzählers durch die Schilderung der ganzen Situation verdeutlicht:

[1] *Sie stieß die Prinzessin von sich, dass diese in Stolpern geriet, und wandte sich ab: „Ich hasse Dummheit“, flüsterte sie. „Wie sehr ich Dummheit hasse!“* (JZDe, S. 44)

In der direkten Rede benennt Ada die sie beherrschende Emotion explizit (*ich hasse*). Äußerungen mit solchen emotionsbezeichnenden Wörtern drücken selbstreferenziell den inneren Zustand des Sprechers aus (Schwarz-Friesel 2007:147). Im zweiten Satz wird die Befindlichkeit der Sprecherin nicht nur durch lexikalische Mittel, sondern auch syntaktisch zum Ausdruck gebracht: Anstelle eines autoreferentiellen Darstellungssatzes steht ein Ausdrucks-/Expressivsatz¹⁶ mit einer w-Phrase (*wie sehr*) und der finiten Verbform an letzter Stelle, der viel stärker emotionalisierend wirkt. Somit liegt hier ein Beispiel

¹⁶ Vgl. Wolf (2009), der diese Termini mit Bezug auf Bühlers Organon-Modell verwendet.

vor, in dem emotionsbezeichnende und -ausdrückende Mittel kombiniert werden, wobei dadurch ihre Wirkung verstärkt wird.

- [1a] *Ada od sebe odstrčila princeznu tak, že klopýtla, a odvrátila se. „Nenávidím hloupost“, zašeptala Ada. „Jak já nenávidím hloupost.“* (JZCz, S. 37)

Wie im Deutschen ist auch in der tschechischen Übersetzung der erste Satz in der direkten Rede ein Aussagesatz. Im folgenden Satz kommt es auf der syntaktischen Ebene zur emotionalen Aktualisierung der Aussage (im Sinne von Grepl 1967). Die Betonung der emotionalen Betroffenheit erfolgt im Tschechischen durch die Verwendung des Personalpronomens *já* (*ich*) in der Funktion des Subjekts. Dieses Personalpronomen erfüllt in unserem Satz die Funktion einer emotionalen Partikel (vgl. Grepl 1967:73). Im Unterschied zum Deutschen wird nämlich im Tschechischen normalerweise das Personalpronomen als Subjekt ausgelassen. Die Verwendung des Personalpronomens signalisiert eine Hervorhebung, meistens emotionale Betroffenheit. In der mündlichen Äußerung stellt dann das Personalpronomen das Intonationszentrum dar.

Auch im zweiten Beispiel geht es um den Ausdruck des Ärgers. Diesmal stehen jedoch emotionsausdrückende Mittel im Vordergrund. Nach der Disziplinarkonferenz, auf der das weitere Verbleiben von Ada am Bloch-Gymnasium behandelt wurde, informiert Odetta beide Protagonisten des Romans – Ada und Alev – darüber, was sich dort abgespielt hatte. Auch hier wird die emotionale Betroffenheit von Alev schon in der Einleitung seiner Rede durch die Beschreibung seiner aggressiven Haltung dargestellt.

- [2] *Odetta war viel größer als er. Sie wusste nichts zu berichten. Als er ihr in den Nacken griff und zudrückte mit seinen langen Fingernägeln, gab sie einen entzückten Schmerzenslaut von sich. Hab ich dir nicht gesagt, du sollst auf Smutek achten, nur auf Smutek! Dummes Ding.* (JZDe, S. 271)

Der Darstellung der Körperhaltung beim Ausdruck fast derselben Emotion (Ärger) liegen im Beispiel [1] und [2] zwei unterschiedliche Konzepte zugrunde. Im ersten Beispiel ist es das Konzept der körperlichen Distanz als Zeichen der Verachtung (*sie stieß die Prinzessin von sich*), im zweiten das Konzept der körperlichen Nähe in aggressiver Absicht (*als er ihr in den Nacken griff und zudrückte mit seinen langen Fingernägeln*).

Die direkte Rede steht im Original ohne grafische Markierung. Der erste Teil des Satzes hat die Form eines Fragesatzes, aber die Funktion eines Vorwurfs, der im Folgenden durch die Wiederholung – mit der Hervorhebung durch die Partikel *nur* – intensiviert wird. Als unmittelbarer Ausdruck der Wut ist das Schimpfwort *dummes Ding* aufzufassen.

- [2a] *Odetta byla mnohem vyšší než on. Nevěděla, co říct. Když ji chytil za krkem a prsty s dlouhými nehy stiskl, uchváceně zasténala. „Copak jsem ti neřekl, abys dávala pozor na Smutka, jen a jen na Smutka? Blbko!“* (JZCz, S. 213)

Die Konstruktion mit der Partikel *copak* ist im Tschechischen ein typisches Mittel zum Ausdruck eines Vorwurfs. *Copak* entspricht generell der deutschen Modalpartikel *denn* (vgl. Štícha 2003:55), wobei im Deutschen *denn* in dieser Funktion (ähnlich wie im Tschechischen) weglassbar ist. Neben dieser syntaktischen Konstruktion werden die Gefühle von Alev durch die doppelte Wiederholung (*na Smutka, na Smutka; jen a jen*) zum Ausdruck gebracht. Die weibliche Form *blbko* wird eher nur in der Jugendsprache verwendet, viel üblicher ist die männliche Form *blbec*.

Man kann mit Hilfe phraseologischer Mittel, vor allem Metaphern, auf eigene Emotionen referieren. Auf der Party bleibt Ada mit Olaf, dessen Geburtstag gerade gefeiert wird und der ein bisschen angetrunken ist, allein im Zimmer. Das Verb *flüstern* deutet die Intimität des Augenblicks an.

[3] *Wie geht es dir?“, flüsterte sie. „Mir ist ein bisschen dunkel“, flüsterte er zurück.* (JZDe, S. 116)

[3a] *„Jak ti je?“, zašeptala. „Je mi trochu temně“, zašeptal taky.* (JZCz, S. 92)

Die Metapher *mir ist ein bisschen dunkel*, mit der Olaf seine Gefühle bezeichnet, ist außerhalb des dazugehörigen Kontextwissens nur schwer zu interpretieren. Er will hier seine innere Bedrängnis, durch die ungewöhnliche Situation und Alkohol unterstützt, zum Ausdruck bringen. Bei der tschechischen Version handelt es sich um eine wortwörtliche Übersetzung der deutschen Metapher, die auch im Tschechischen ungewöhnlich ist.

3.2 Sprechen über Emotionen

Im Beispiel [4], wo das Treffen von Ada mit ihrem ehemaligen Freund Olaf geschildert wird, wird der Ärger von Ada mehrfach thematisiert. Erstens durch die Beschreibung ihrer Körperhaltung (es wird wieder das Konzept der „körperlichen Distanz“ gebraucht). Zweitens durch die Beschreibung des physischen Zustandes von Ada, wo der Vergleich *sie atmete wie ein gejagtes Tier* ihre Aufregung verdeutlicht. Drittens durch die direkte Rede von Ada, in der das Schimpfwort *verdammter Idiot* ihre Wut signalisiert.

All diese Äußerungen von Adas Wut nimmt Olaf wahr und kommentiert sie mit Genugtuung in direkter Rede, in der er mit Hilfe der phraseologischen Wendung ‚jdn. aus der Ruhe bringen‘ auf Adas Zustand referiert.

[4] *Ada stieß sich von ihm ab, geriet vom eigenen Schwung ins Taumeln und fand Halt am Metallgeländer neben der Rampe. „Entweder“, sagte sie, „du bist ein guter Stratege. Oder ein verdammter Idiot.“ Eine Strähne klebte im Mundwinkel, sie atmete wie ein gejagtes Tier. Olaf schüttelte die Haare und band sich den Zopf neu zusammen. „Es hat sich gelohnt, dich aus der Ruhe zu bringen“.* (JZDe, S. 473)

[4a] *Ada ho odstrčila, při tom pohybu sama zavravorala a chytla se kovového zábradlí rampy. „Bud' jseš dobrej stratég,“ pronešla, „nebo zatracenej idiot.“ S pramenem vlasů v koutku úst oddychovala jako štvané zvíře. Olaf potřásl hlavou a stáhl si vlasy znovu gumičkou. „Stálo za to vyvést tě z míry,“ řekl.* (JZCze, S. 365)

In der tschechischen Übersetzung werden Adas Gefühle durch die Beschreibung ihrer non-verbale Manifestation und durch das Schimpfwort *zatracený idiot* thematisiert. Im Unterschied zum deutschen Original werden sie aber zusätzlich noch durch den Gebrauch der Formen des Gemeintschechischen (vgl. *jseš* anstelle des standardsprachlichen *jsi*, die diphthongierte Endung *-ej* anstelle *-y* bei Adjektiven) verstärkt.¹⁷ Zur Beschreibung von Adas Ärger steht – wie im Original – ein Phraseologismus ‚vyvést někoho z míry‘, das dem deutschen entspricht, nur anstelle von ‚Ruhe‘ wird ‚míra‘ [Maß] gebraucht.

¹⁷ Zur Verwendung der verschiedenen Sprachvarietäten zur Markierung von Emotion vgl. Vaňková (im Druck).

3.3 Hervorrufen von Emotionen

Zwei der Hauptgestalten des Romans, der Lehrer Smutek und seine Frau, beide polnischer Herkunft, haben Polen infolge politischer Repressionen in der Zeit des Sozialismus verlassen. Ihre Beziehung zu ihrer ehemaligen Heimat ist jedoch unterschiedlich: Während Smutek nach der Wende ein neues Verhältnis zu Polen gefunden hat, beharrt seine Frau lange Zeit auf ihren negativen Einstellungen allem Polnischen gegenüber.

- [5] *Bald nach seiner Anstellung auf Ernst-Bloch hatte Smutek irgendwo zwischen Olsztyn und Óstroda ein Häuschen gekauft, ganz aus Holz und dicht am Wasser, und war seitdem Jahr für Jahr allein hingefahren, um sich mit Schwimmen, Lesen, Renovierungsarbeiten und sehnsüchtigen Gedanken an seine Frau die Zeit zu vertreiben. [...] seine Angebetete hatte sich bis zu diesem Sommer nicht einmal zu einer Begutachtung herabgelassen. Stattdessen hatte sie ihren beißenden Spott über ihm ausgegossen. Er sei sich also nicht zu schade, als Sommerfrischler in ein Land zu fahren, das ihren Vater getötet und den seinen mit Füßen getreten habe? In ein Land, das ihn, Smutek, im Alter von achtzehn Jahren inhaftiert und anschließend rausgeworfen hatte? Bist du so ein großer Holzkopf, Smutek, dass du alles vergessen kannst? Oder stellst du deinen Liegestuhl am liebsten auf Familiengräber? ...*

(JZDe, S. 23-24)

Die Vorwürfe von Frau Smutek ihrem Mann gegenüber werden zuerst in der indirekten Rede formuliert (mit Konjunktivformen). Sie gehen dann in direkte Rede über, jedoch ohne jede grafische Markierung. Die direkte Anrede von Smutek dient der Intensivierung der Aussage, der erste Fragesatz enthält auch eine abwertende Personenbezeichnung *Holzkopf*, durch die „ein langsam, schwer begreifender Mensch“ (Duden: Universalwörterbuch 2003:798) bezeichnet wird. Durch das metaphorische Bild *Liegestuhl auf Familiengräber* hebt Frau Smutek Herrn Smuteks Verachtung gegenüber den Vorfahren, den fehlenden Respekt hervor. Alles, was sie sagt, verfolgt das Hauptziel: Durch ihren beleidigenden Spott will sie ihren Mann anreizen, ihm seine Zufriedenheit nehmen und ihn dazu bewegen seine Einstellung zu ändern.

- [5a] *Smutek koupil brzy pote, co začal učit na Gymnáziu Ernsta Blocha, někde mezi Olsztynem a Ostródou domek, celý dřevěný a těsně u jezera, a od té doby tam jezdil sám a trávil čas plaváním, četbou, opravami domku a toužebnými myšlenkami na manželku. [...] jeho zbožňovaná se do letošního léta ani nesnížila k tomu, aby hnízdečko posoudila. Místo toho se Smutkovi krutě vysmívala. To mu nevádí jezdit na dovolenou do země, která jejího otce zabila a jeho otce zničila? Do země, která jeho, Smutka, ve věku osmnácti let uvěznila a posléze deportovala ze země? To jsi takový buran, Smutku, že na to všechno dokážeš zapomenout? Nebo se rád rekreuješ na rodinných hrobech? ...*

(JZCz, S. 20-21)

Das Tschechische verfügt über kein entsprechendes Mittel wie den deutschen Konjunktiv zur Markierung der indirekten Rede. Man kann die indirekte Rede nur an den deiktischen Formen (*mu, jejího, jeho*) erkennen. Auch für die deutsche abwertende Personenbezeichnung *Sommerfrischler* gibt es im Tschechischen keine Entsprechung. Das, was im Deutschen treffend durch eine Zusammenbildung benannt wird, muss im Tschechischen durch eine Umschreibung bezeichnet werden. Der Übergang in die direkte Rede, in der das Schimpfwort *buran* sowie die Metapher ‚rekreovat se na hrobech‘, die Verachtung betonen, verstärkt die Nachdrücklichkeit der Aussage.

Literaturverzeichnis:

Primärliteratur:

ZEH, Juli (2006): *Spietrieb*. 2. Aufl., München: btb Verlag. (JZDe)

ZEH, Juli (2006): *Hráčský instinkt*. Přeložila Jana Zoubková. Praha: Odeon. (JZCz)

Sekundärliteratur:

BUSSMANN, Hadumod (1990): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 10., völlig neu bearbeitete Auflage. Stuttgart.

ČECHOVÁ, Marie u.a. (2000): *Čeština – řeč a jazyk* [Tschechisch - Rede und Sprache]. Praha.

DUDEN. *Deutsches Universalwörterbuch*. 5., überarbeitete Aufl. Mannheim; Leipzig; Wien; Zürich.

DUDEN. *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Das unentbehrliche Standardwerk für richtiges Deutsch*. (2005) Mannheim; Leipzig; Wien; Zürich.

EISENBERG, Peter (1999/2000): *Grundriss der deutschen Grammatik*. Bd.1.: Das Wort, Bd. 2: Der Satz. Stuttgart; Weimar.

ERBEN, Johannes (1980): *Deutsche Grammatik. Ein Abriß*. 12. Aufl. Ismaning.

ENGEL, Ulrich (2009): *Deutsche Grammatik – Neubearbeitung*. 2., durchgesehene Aufl., München.

FIEHLER, Reinhard (1990): *Kommunikation und Emotion. Theoretische und empirische Untersuchungen zur Rolle von Emotionen in der verbalen Interaktion*. Berlin; New York.

FLÄMIG, Walter (1991): *Grammatik des Deutschen. Einführung in Struktur und Wirkungszusammenhänge*. Berlin.

GÖTZE, Lutz/HESS-LÜTTICH, Ernest W.B. (1999): *Grammatik der deutschen Sprache*. München.

GRIESBACH, Heinz (1986): *Neue deutsche Grammatik*. Berlin; München.

GREPL, Miroslav (1967): *Emocionálně motivované aktualizace v syntaktické struktuře výpovědi* [Emotional motivierte Aktualisierungen in der syntaktischen Struktur der Aussage]. Brno.

GREPL, Miroslav/KARLÍK, Petr (1998): *Skladba češtiny* [Der Satzbau des Tschechischen]. Praha.

HELBIG, Gerhard/BUSCHA, Joachim (1993): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. 15. durchgesehene Aufl., Leipzig.

JAHR, Silke (2000): *Emotionen und Emotionsstrukturen in Sachtexten. Ein interdisziplinärer Ansatz zur qualitativen und quantitativen Beschreibung der Emotionalität von Texten*. Berlin; New York.

KONSTANTINIDOU, Magdalene (1997): *Sprache und Gefühl. Semiotische und andere Aspekte einer Relation*. Hamburg.

MASAŘÍK, Zdeněk (1982): Vorüberlegungen zu den sog. Satzadverbien im Deutschen und Tschechischen. In: *Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik III*, S. 23-35.

SCHWARZ-FRIESEL, Monika (2007): *Sprache und Emotion*. Tübingen; Basel.

SCHWITALLA, Johannes/TIITULA, Liisa (2009): *Mündlichkeit in literarischen Erzählungen. Sprach- und Dialoggestaltung in modernen deutschen und finnischen Romanen und deren Übersetzungen*. Tübingen.

- STOEVA-HOLM, Dessislava (2005): *Zeit für Gefühle. Eine linguistische Analyse zur Emotionsthematisierung in deutschen Schlagern*. Tübingen.
- ŠTÍCHA, František (2003): *Česko-německá srovnávací gramatika* [Tschechisch-deutsche vergleichende Grammatik]. Praha.
- VAŇKOVÁ, Lenka: Varietäten des Deutschen beim Ausdruck von Emotionen. Eine Fallstudie anhand der Figurenrede in Brussigs ‚Am kürzeren Ende der Sonnenallee‘ und im ‚Spieltrieb‘ von Juli Zeh. In: GALGON, Elke/EHRHARDT, Horst (Hrsg.): *Sprache und Kreativität. Formale und funktionale Aspekte*. Im Druck.
- VAŇKOVÁ, Lenka: Stimme und Emotionen: Zur metasprachlichen Kommentierung der Stimmvarianz in Romanen. Methodologische Vorüberlegungen für korpusbasierte Untersuchungen. In: WOLF, Norbert Richard/KRATOCHVÍLOVÁ, Iva (Hrsg.): *Korpuslinguistik Deutsch-Tschechisch kontrastiv*. Im Druck.
- VOLEK, Bronislava (1977): Die Kategorie der Emotionalität in der Sprache. In: *Papiere zur Linguistik* 17-18, S. 123-148.
- WINKO, Simone (2003): *Kodierte Gefühle. Zu einer Poetik der Emotionen in lyrischen und poetologischen Texten um 1900*. Berlin.
- WOLF, Norbert Richard (2009): Modalität als Ausdruck des sprechenden Menschen. In: SPÁČILOVÁ, Libuše/VAŇKOVÁ, Lenka (Hrsg.): *Germanistische Linguistik und die neuen Herausforderungen in Forschung und Lehre in Tschechien*. Brno.
- ZIFONUN, Gisela/HOFFMANN, Ludger/STRECKER, Bruno (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin; New York.
- ZIMA, Josef (1961): *Expresivita slova v současné češtině* [Die Expressivität des Wortes in der tschechischen Gegenwartssprache]. Praha.

Résumé

K pojmu emocionalita. Na příkladu přímé řeči z románu Juli Zeh ‚Hráčský instinkt‘

Článek vymezuje pojem emocionalita, kterou chápe jako veškerý emoční potenciál daného textu, a poukazuje na nedostatečnou reflexi tohoto pojmu zejména v německé odborné literatuře. Jednotlivé aspekty emotionality, tedy vyjádření emocí, popis emocí a evokování emocí, jsou demonstrovány na příkladech přímé řeči v románu Juli Zeh ‚Hráčský instinkt‘.

Summary

On the concept of emotionality. The example of direct speech from Juli Zeh's novel ‚Spieltrieb‘

The paper defines the concept of emotionality, which is understood here as the total emotional potential of a given text, and notes that this concept has been somewhat neglected especially in German linguistic research. The individual aspects of emotionality – the expression of emotions, the description of emotions and the evocation of emotions – are demonstrated using examples of direct speech from Juli Zeh's novel ‚Spieltrieb‘.

Dieser Beitrag entstand im Rahmen des Forschungsprojekts GA ČR 405/09/0718